

Auch aus dem Besitz des Architekten Bäumler, Erbauer des Nordwestbahnhofes, sind ein paar gute Möbelstücke hinzugekommen, ein grosser Wandkasten aus der Mitte des 17. Jahrhunderts (Nr. 172) von der Art jener früher von uns geschilderten, die architektonischen Bau mit einer Zusammensetzung verschiedener Hölzer verbinden, und ein niederer, halbhoher Wandschrank (Nr. 183) aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts von ganz vortrefflichem architektonischen Arrangement. Auch diese Art von Kästen, die dem Gebrauche mancherlei Bequemlichkeit bieten und mit ihrer geringeren Höhe sich sehr gut zum Aufstellen verschiedener Gegenstände verwenden lassen, ist heute ganz aus dem Gebrauche verschwunden.

Minder bedeutend erscheint, was an Sitzmobilen hinzugekommen ist; doch sind hier zwei charakteristische Stücke zu erwähnen: eine grosse Truhe mit geschnitztem Vordertheil, die als viersitzige Bank sofaartig gedient hat (Nr. 180, Eigenthum der Frau v. Littrow), so wie ein Fauteuil mit gebogenen Armlehnen und Beinen und mit geschnitztem, mit einem Mascaron verzierten Rücken, der ganz noch die Form aus dem Anfange des 16. Jahrhunderts bewahrt hat, seiner Ornamentation nach aber wohl erst etwas späteren Datums ist. Es ist Nr. 165, Eigenthum des Grafen Nakò.

Wie bei diesem Sessel, der eine für unser Auge etwas bizarre Form hat und dennoch, mit Ausnahme der geschnitzten Rücklehne, von rationaler Art ist, so mag es uns bei manchem anderen Stück der Ausstellung ergehen, dass es uns schwer, seltsam, vielleicht auch unpraktisch vorkommt. Zum Theil mag das richtig sein, für unsere Lebensweise wenigstens, die sich seit der Urväter Zeiten mannigfach verändert hat; zum Theil scheint es nur so, weil uns der Gebrauch dieser Dinge abhanden gekommen und ihre Anwendung unverständlich ist.

In Wahrheit lernen wir die Bedeutung und den Werth dieser alten Möbel erst recht verstehen, wenn wir sie nicht in der Vereinzelung, wie auf der Ausstellung, sondern in der richtigen Zusammenstellung, im Ensemble des ganzen Zimmers mit dem entsprechenden Hintergrunde betrachten können. Davon vermochte unsere Ausstellung, wie es in ihrer Natur liegt, allerdings nur Andeutungen zu geben.

Dennoch finden wir auch hiefür ein kleines Auskunftsmittel, das unserer Phantasie zu Hilfe kommt, in der Ausstellung von Bilderwerken, Holzschnitten und Kupferstichen, welche aus dem Kupferstichcabinet des Museums den Originalmöbeln zur Ergänzung dient. Verschiedene Interieurs reicherer und einfacherer Zimmer vom Anfang des 16. Jahrhunderts an geben uns die Zusammenstellung und lehren uns den Gebrauch verschiedener Dinge. Auf den reizenden Stichen von Abraham de Bosse sehen wir selbst die Dame bei der Toilette vor dem Spiegel sitzen, wir sehen auf einem anderen Blatte eine feine Gesellschaft die reich besetzte Tafel umgeben. Mit der Einrichtung des Bettes und des Schlafzimmers, dem Waschapparat und ähnlichen Dingen aus verschiedenen Zeiten werden wir